

SO DENKEN SIE DARÜBER

Opfer und Täter auf beiden Seiten

70. Jahrestag der Slowenen-Aussiedlung: Man sollte Opfer auf der anderen Seite nicht vergessen.

In würdigen Veranstaltungen und mit Buchneuerscheinungen wurde des 70. Jahrestages der Aussiedlung von etwa 1000 Kärntner Slowenen gedacht. Das Bild auf der Titelseite des Buches „Als Kärnten seine Kinder deportierte“ ist erschütternd. Buben und Mädchen müssen mit ihren Habseligkeiten das Elternhaus, bewacht von bewaffneten Polizisten, verlassen und werden in eine unbekannte Zukunft deportiert. Das Gros der slowenischen Ausgesiedelten fand in Barackenlagern in Mittel- und Norddeutschland eine vorübergehende Bleibe. Der Nachkomme eines ausgesiedelten Buben brach bei einer Lesung in Tränen aus, weil ihn die Erinnerung übermannte.

Das vorige Jahrhundert wird als jenes der schrecklichsten Kriege und der Vertreibung von Millionen Menschen in die Geschichte eingehen. Schon nach dem Ersten Weltkrieg wollte Eduard Benesch die Sudeten-deutschen vertreiben, was unter unsagbaren Opfern nach 1945 gelang. In unserer nächsten Nachbarschaft wurden Deutsch-Untersteirer und Gottscheer Opfer

einer unbarmherzigen Vergeltungsjustiz. Gräfin Fünfkirchen berichtete über die Tragödie in Titos KZ Sterntal: „Als wir nach Sterntal kamen, war alles voll allerliebster kleiner Kinder. Dann wurde es stiller und stiller und die Kinder, die früher lustig herum gesprungen waren, konnten nicht mehr laufen, nicht mehr sitzen, nicht mehr gehen. Sie kamen uns vor wie Blumen, die man nicht gießt und die alle ihre Blätter hängen lassen. Schließlich wurden die armen Kinder umher getragen und hatten ihr kurzes blühendes Leben ausgehaucht... Es war herzzerreißend.“

So hat in Sterntal keines der Gottscheer Kinder unter zwei Jahren überlebt. Das Trauma des oben zitierten slowenischen Mannes hat sein Gegenüber in einer Schwäbin aus dem Banat. Als Kind durfte sie den Großvater im Lager besuchen. Jedes Mal fragte er die Fünfjährige: „Hast du ein Stück Brot für mich?“ Der internierte Banater starb den Hungertod.

In jüngster Zeit wurde viel von Verfolgung und Hinrichtungen geredet und geschrieben. Bedauerlicherweise wurden nur die Barbareien einer Seite aufgezeigt. Es gab die Täter auch auf der anderen. Slowenien sei ein riesiges Massengrab, bekannte die Zeitung „Vecer“. Es sollen nicht alte Wunden aufgerissen werden, aber der historischen Wahrheit muss Genüge getan werden. Kein Geringerer als Titos Chefideologe Milovan Djilas bekannte, niemals würde er die im Partisanenkrieg verübten Grausamkeiten je wieder begehen noch dulden. Deshalb dürfen die Völker Europas niemals mehr in Hass und Kriegswut einander gegenüberstehen.

Heinz Stritzl, Klagenfurt